

Auf »Die buchhändlerische Katalogtechnik« von Kurt Fleischhack (besprochen im Börsenblatt vom 18. März 1930) sei hier verwiesen. Wie aber aus vermeintlich notwendiger Sparsamkeit diese lückenlosen Verzeichnisse besonders bei kleineren Firmen leider vielfach nicht mehr vollständig sind, so kann man zum Schaden des Buchhandels auch andere zweckmäßige und äußerst notwendige Nachschlagewerke — wenigstens in den neuesten Ausgaben — bei weitem nicht überall finden, ja manche verschwinden als Handstück mehr und mehr, je höher der Preis durch den wachsenden Umfang und die Verringerung der Auflage angelegt werden mußte.

Hervorragend praktisch und so unentbehrlich wie die antike Bibliographie ist das Material von Koehler & Volkmann, das in seiner Reichhaltigkeit noch lange nicht allgemein bekannt ist und auch zu Werbezwecken viel mehr benutzt werden sollte. Der große Barsortiments-Lagerkatalog, zuletzt erschienen im Herbst 1929 (Ausgabe für das Publikum: Literatur-Katalog 1929) mit Verlagsangaben und Ladenpreisen, dazu Schlag-, Stichwort- und Titelregister mit Verfasser- und Literaturnachweisen wird täglich und stündlich hundert-, ja tausendfach in Buchhandlungen, Bibliotheken usw. langes Suchen ersparen und meist zum Ziel führen. Denn auf den etwa 1500 Seiten stellt dieses großartige Werk in übersichtlicher Form alles zusammen, was aus Belletristik, Wissenschaft, Kunst und Musik gangbar ist. Im Dezember erscheint der erste, im Frühjahr der Haupt-Nachtrag zu der jährlichen Ausgabe. Das Gesamtwerk ist mit 20.— Mk. no. in Subscription sehr wohlfeil zu nennen. Die Neuaufnahmen des Barsortiments werden im Börsenblatt jede Woche auf ganzen Seiten angezeigt, und wer diese Ergänzungen des Katalogs sorgfältig sammelt, erleichtert sich den Verkehr mit dem Publikum und der Leipziger Firma wesentlich. Koehler & Volkmann führen in der Reihe der Kleinen Literaturführer (bisher 7 Bändchen) und Bücherverzeichnisse aus allen Gebieten (27 Bde.) in Taschenformat usw. noch eine Anzahl Spezialkataloge, auf die weiter unten eingegangen wird.

Von Nachschlagewerken allgemein-literarischer Art bilden solche, die im Vergleich zu ihrer Leistung nicht teuer sind und in vorwärtstrebenden Firmen die Anschaffungskosten immer einbringen dürften, eine Gruppe: Kürschners Deutscher Literatur-Kalender (Verlag W. de Gruyter & Co.), dessen Ausgabe 1930 (20.— Mk. ord.) im Börsenblatt vom 29. März eingehend gewürdigt wurde, liegt schon im 45. Jahrgang vor. Es seien hier die Verbesserungen und Erweiterungen dieses praktischen und beliebten Handbuches nochmals hervorgehoben: Der Festkalender, die Zusammenstellung der in die Jahre 1930/31 fallenden 50., 60. und 70. Geburtstage deutscher Schriftsteller, auf die sich also das Sortiment, die Presse sowie literarische Vereine für Vorträge usw. frühzeitig einrichten können; die Toten der letzten Jahre haben ebenso wie die Übersetzer eine besondere Abteilung erhalten; die Verleger sind im Alphabet der Namen, die Antiquare nach Orten zusammengestellt; das — neuerdings alle zwei Jahre erscheinende — Werk rubriziert auch die deutsch spielenden Bühnen, die Zeitungen und Verwandtes. Ist dies alles für weite Fachgruppen höchst wichtig, so liegt der Hauptwert des »Kürschner« in der Liste der Lebenden deutschen Autoren. Ob deren Erweiterung auf 8300 mit allen ihren Werken aber ein wirklicher Vorteil ist, kann bezweifelt werden. Denn es steht darin vieles Belanglose, längst Veraltete und auch nicht gedruckt Vorliegende, da die Meldung der Schriftsteller als Grundlage für die Zusammenstellung dient. Für die nächste Auflage ist zu empfehlen, an Romanen usw. nur aufzunehmen, was in einem Verlag erschien und noch erhältlich ist, ferner von Theaterstücken nur solche, für die ein Bühnenvertrieb angegeben bzw. deren Aufführung belegt werden kann. Die zweckmäßig angestrebte Vollständigkeit würde darunter nicht leiden, das ganze, vorzügliche Werk damit nur gewinnen, zumal weil dadurch Umfang und Preis vermindert und eine weitere Verbreitung gewährleistet würde. — Ähnlich ist Kürschners Deutscher Gelehrten-Kalender (letzte Ausgabe 48 Mk.) an-

gelegt und die Minerva, das internationale »Jahrbuch der gelehrten Welt« (beides bei W. de Gruyter & Co.), deren 30. Jahrgang im Börsenblatt vom 15. Mai gewürdigt wurde. Der »Technische Literatur-Kalender« (bei R. Oldenbourg), 3. Auflage 1929, in Leinen 24 Mk., (Besprechung im Börsenblatt 1929, Nr. 158) kann nicht nur Spezialhandlungen beste Dienste leisten. Eine erweiterte Aufgabe zur Ermittlung des Schaffens führender Zeitgenossen auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens stellt sich »Wer ist's?« (Verlag Herrmann Degener, Berlin), zuletzt erschienen 1928, Preis 46 Mk.

Nicht nur die lebenden Autoren, bedeutende Verleger usw., dazu die Grenzgebiete der Literatur: Philosophie, Theologie und Geschichtsschreibung berücksichtigend, ist von Wilhelm Kosch mit ungeheurem Fleiß und Wissen das Deutsche Literatur-Lexikon aufgebaut, das in zwei Bänden von über 1600 Seiten (in Ln. 70.— Mk.) im Frühjahr fertig wurde (Verlag Max Niemeyer, Halle). Sehr viele Namen, die die schon erwähnten Nachschlagewerke führen, finden sich hier nicht, obwohl Kosch der jüngsten Generation alle Aufmerksamkeit schenkt, dabei aber kritisch Spreu vom Weizen scheidet. Und sehr viele Namen — bis zurück in alte Zeiten — enthält das einzigartige Werk, die man in keiner Literaturgeschichte findet. So ergänzt dieses »Biographische und bibliographische Handbuch«, wie der Untertitel heißt, alle anderen Werke, die den Buchhändlern, Bibliothekaren, Pädagogen und Studierenden, Schriftstellern und Forschern usw. zur Verfügung stehen. Ist nämlich ein Autor einige Jahre tot, fehlt er somit im Kürschner und haben Koehler & Volkmann seine Werke ausgeschaltet, dann hebt bekanntlich im Bedarfsfalle ein umständliches Suchen an, zumal wenn die Kataloge nicht lückenlos vorhanden sind. Namentlich bei weniger bekannten Literaten vergangener Jahrzehnte und Jahrhunderte fehlt jeglicher Anhalt, den das »Deutsche Literatur-Lexikon« jetzt in ungezählten Fällen bietet. Es ist vollkommener als der Versuch Herm. Anders Krügers, das gewaltige Gebiet in sein Werk des gleichen Titels (1914 bei C. F. Beck) zu bannen, und in der Anlage mit Brümmer's »Lexikon der deutschen Dichter und Prosaisten« zu vergleichen, das in Reclams Universal-Bibliothek 9-bändig erhältlich ist.

Damit, daß Wilh. Kosch, der Grazer Gelehrte, auch Kulturdokumente aller Art mit literarischem Gepräge, Anfänge von Liedern, geflügelte Worte usw. mit Hinweisen auf ihre Quellen aufnahm, streift er das Gebiet, das zwei Nachschlagewerke aus der Haude & Spener'schen Buchhandlung sich zum Ziel setzten: Dr. Max Schneider, Bibliothekar in Hamburg, hat 1927 »Das deutsche Titelbuch« herausgegeben, die 2., vermehrte und verbesserte Auflage seiner Vorkriegssammlung »Von wem ist das doch?« In dem Band von etwa 800 Seiten (in Ln. 35.— Mk.) sind an 35 000 Überschriften und Anfänge, bekannte Stellen und Rehrreime in ein fortlaufendes Alphabet gebracht mit den Angaben, von wem die betreffenden Werke sind und wann sie erschienen, leider ohne Verlag; dazu ist ein Sachregister mit Hinweisen auf den Hauptteil und ein Dednamen-Verzeichnis bemerkenswert. Der Herausgeber beschränkte nach der Einleitung die notwendige Auswahl auf »bedeutende, interessante und durch ihr Schicksal namhaft gewordene Werke«. Solche Mäßigung und Kritik, sofern sie nicht einseitig ist und nicht mit Unwichtigem den Umfang steigert, ist nur zu loben, zumal da eine Vollständigkeit in solchen Sammlungen niemals erreicht werden kann. Doch in der Anordnung der Titel scheint mir Dr. Schneider nicht glücklich verfahren zu sein. Er nimmt sie nicht, wie sie lauten, und gibt etwa nötigenfalls Hinweise durch Stichworte, sondern man findet z. B. das Trauerspiel von Immermann »Kaiser Friedrich II.« nicht unter K, sondern F, »König Ottokars Glück und Ende« unter O (!) ohne Hinweis an anderer Stelle, dagegen »König Wilhelm saß ganz heiter . . .« unter K, »Des Meeres und der Liebe Wellen« jedoch unter W, wie »Frühlings Erwachen« unter E, weil laut Vorwort der 1. Fall (Nominativ) maßgebend ist. Auslandsliteratur, auch wo sie wie bei Stücken von Ibsen oder Shakespeare ganz zu deutschem Literaturgut geworden, ist fortgelassen. Diese Beispiele sollen das Verdienst des Werkes nicht schmälern, sondern zu